



«Vermutlich bin ich ein Ausserirdischer»: Eliseo Subielas Filme sprechen von seinem Interesse an der unsichtbaren Ebene unserer Existenz, jenseits dessen, was wir Realität nennen. (Bild Werner Gadlinger)

Ortsgespräche

Eliseo Subiela – Agent der Liebe und der Poesie

In seiner Heimat ist der argentinische Filmregisseur Eliseo Subiela mittlerweile so erfolgreich, dass er als kommerzieller Cineast kritisiert wird. In seinen Filmen spielt das Übernatürliche, das jenseits der von uns täglich erfahrenen Realität liegt, eine wichtige Rolle. Das Kino Movie in Zürich widmet Subiela zurzeit eine Retrospektive.

Man fühlt sich sofort wohl in seiner Gesellschaft. Noch bevor man die Hand zum Gruss ausgestreckt hat, scheint man willkommen geheissen von einem Blick, der Neugier am Leben verrät, wie sie auch für seine Filme charakteristisch ist. Der argentinische Regisseur Eliseo Subiela besucht die Schweiz zum erstenmal. In Zürich, wo gerade sein neuer Spielfilm «Despabilate Amor» und eine Retrospektive seiner übrigen Werke im Kino laufen, hat der Foro Cultural eine Filmmatinee mit Podiumsgespräch organisiert. Die Amigos de España y América Latina strömen in grosser Zahl herbei. Subiela setzte sich zu ihnen an den Tisch wie zu einem Gespräch unter Freunden, denn er ist keiner, der auf Kanzeln steigt und lange Reden hält. Aus der Begegnung wurde ein Fest fast wie im Film, selbst der Rock'n'roll fehlte nicht.

In seiner Heimat sind seine Filme inzwischen so populär und kassenfüllend, dass Subiela auch schon als kommerzieller Cineast kritisiert wird. Nach seinem Verhältnis zu den Kritikern befragt, zitiert er einen amerikanischen Kollegen: «Das ist, wie wenn man einen Baum fragen würde, was er von den Hunden hält.» «El lado oscuro del corazón» (1992) zum Beispiel avancierte in Argentinien seinerzeit zum erfolgreichsten Film des Jahres. Das stelle dem Publikum ein gutes Zeugnis aus, sagt der Regisseur, denn dieser Film sei alles andere als einfach. Gleichzeitig stieg die Nachfrage nach Gedichtbänden von Mario Benedetti und Oliverio Girondo – den beiden im Film zitierten Autoren – so stark an, dass bald die ganze Auflage ausverkauft war. Darauf ist Subiela, der sich selber einen Agenten der Poesie und der Liebe nennt, besonders stolz.

In seinen Werken spielt das Metaphysische, Übernatürliche von jeher eine wichtige Rolle. In «Hombre mirando al Sudeste» (1986) hält sich Rantes für einen Ausserirdischen, er sendet und empfängt Botschaften aus dem All. In «El lado oscuro del corazón» braucht der Dichter Oliverio zum Lieben eine Frau, die fliegen kann. In «No te mueras sin decirme a dónde vas» (1995) verhält Leopoldo Besuch von der Geliebten aus einem früheren Leben. In «Despabilate Amor» (1996) werden Ernestos Auto und seine Gefühle von einer geheimnisvollen Kubanerin ferngesteuert. Und im kürzlich fertiggestellten «Pequeños Milagros», in dem erstmals eine Frau die Hauptfigur abgibt, glaubt die Kassierin Rosalia, sie sei eine auf die Welt verbannte Fee und habe eine Mission zu erfüllen.

Woher stammt diese Vorliebe für die unsichtbare andere Ebene unserer Existenz? «Ich weiss es nicht», lacht der Argentinier, «vermutlich bin ich selbst ein Ausserirdischer.» Er zweifelt nicht daran, dass es mehr als eine einzige Realität gibt

und wir nur einen ganz kleinen Teil dessen sehen und wahrnehmen können, was das Leben wirklich ist. Er nimmt auch in Kauf, mit dieser Thematik bis hart an die Grenzen des Kitsches vorzustossen. Ginge er einen Schritt weiter, wäre er Almodóvar, sagt er, und der Schalk blitzt auf in seinen Augen. Er ist sich der Gefahr bewusst. «Wenn einer sich als Propagandist der Liebe ausgibt in diesen postmodernen Zeiten, in denen Gefühle so wenig gelten, setzt er einiges aufs Spiel. Ich arbeite mit viel Risiko, das gefällt mir.» Er weiss sich sehr wohl aus der Falle zu ziehen, mit Humor, seiner wirksamsten Waffe gegen den Kitsch. Subiela-Filme sind gestreich.

Mehr als auf die Literatur vertraut Subiela bei seiner Arbeit auf die Musik, diesen «Korkenzieher der Seele», wie er sie nennt. Er schreibe seine Drehbücher zu Musik und Wein. Eigentlich wäre er lieber Musiker geworden, gesteht er: «Ich mache nur Filme, weil ich nicht Saxophon spielen kann.» Der Anteil des Unterbewusstseins bei der Entstehung seiner Filme muss beträchtlich sein, kommt es doch vor, dass er sich am Ende wundert, wie sie herausgekommen sind. Eliseo Subiela, 1944 geboren, spricht von seinen Filmen wie von Kindern, die er in die Welt gesetzt hat. «Despabilate Amor» vergleicht er mit einem rothaarigen Sohn, der ihm merkwürdig fremd vorkomme und dessen auch internationaler Erfolg ihn überrascht.

Das erste seiner «Kinder» ist verschollen, was Subiela aber nicht bedauert: «La conquista del paraíso» (1981), der lateinamerikanischste seiner Filme, sei ein Fiasko gewesen. Er entstand während der Militärdiktatur, als in Argentinien alle Filme zensuriert wurden. Er habe mit dem Zensor monatelang zusammenleben müssen, «fast wie in einer Liebesbeziehung». Schliesslich habe man sich auf einen Kompromiss geeinigt: Im Zentrum von Buenos Aires lief die zensurierte Fassung, in den Aussenquartieren wurde die Originalversion vorgeführt.

Die Abkehr von dominierenden männlichen Protagonisten und die Hinwendung zu weiblichen Heldinnen, wie sie sich schon in «Despabilate Amor» abzeichnete, scheint der Cineast in seinem jüngsten Werk, «Pegueños Milagros», das er als «erste Tochter» und sehr femininen Film betrachtet, konsequent weiterzuführen. Ob das damit zu tun hat, dass Subiela im wirklichen Leben seiner Frau und neuerdings auch seiner Tochter, den ersten Leserinnen und Kritikerinnen seiner Drehbücher, heute besser zuhören kann?

Ines Anselmi

Zürich, Kino Movie. Im Hauptprogramm ist «Despabilate amor» zu sehen. Im Rahmen der Retrospektive werden von Montag bis Freitag, 18 Uhr 30, frühere Filme Subielas gezeigt.